

e) Ein Fund von *Galium rubioides* L. in Oberbayern

Von H. Meißner, Stolzenau a. d. Weser

Ende Juli 1952 machte mich meine Frau auf einen geschlossenen Bestand eines ungewöhnlich großen Labkrautes aufmerksam, der an der waldfreien Straßenböschung zu Beginn des Aufgangsweges (unweit des Rötelbachweihers) auf den Hochberg zwischen Traunstein und Siegsdorf in Oberbayern wuchs. Es handelte sich um das der deutschen Flora ursprünglich fehlende *Galium rubioides* L., das Krappartige Labkraut, für das Hegi für Deutschland nur ein ehemaliges verwildertes Vorkommen bei Frankfurt a. d. Oder angibt. In ihrem natürlichen Verbreitungsgebiet — östliches Niederösterreich, Ungarn, Jugoslawien, Rußland (Kaukasus) — wächst diese Art auf feuchten Wiesen, in Auen und feuchten Gebüschern. Schon seit langem beobachtete gelegentliche Vorkommen in Mittelböhmen beruhen auf Einschleppung.

In den bayerischen Floren wird *Galium rubioides* nicht erwähnt und Herr Dr. H. Merxmüller, München, stieß lediglich im Herbarium boicum auf ein sehr schmalblättriges (wohl xerisch gewachsenes) Stück mit dem Fundvermerk: „Umgebung von München, alter Isardamm bei U.-Föhring, adventiv. 23. 6. 1916. leg. Arnold.“

Galium rubioides L. unterscheidet sich von dem nächstverwandten, aber wesentlich kleineren *Galium boreale* L. in der Hauptsache durch die bedeutend größeren, am Grunde rasch zusammengezogenen und deutlich netzadrigen Blätter. Ausführliche Beschreibungen finden sich bei Hegi VI, 1 und Hayek-Markgraf, Prodr. Flor. penins. Balcanicae, 2. Bd., Dahlem 1931. Einzelne der Traunsteiner Pflanzen überschritten mit reichlich 1 m die in den Floren mit 40—60 (— 70) cm angegebene Höhe wesentlich. Die Einzelblättchen der vierzähligen Blattquirle mit einem Durchmesser bis zu 17 cm erreichten bei einer größten Breite von 32 mm eine Länge bis zu 90 mm. Im Gegensatz dazu waren bei den gefundenen Pflanzen die Fruchtsände — wohl als Folge des besonders klimatisch nicht günstigen Standortes — auffallend klein und die Früchte offensichtlich verkümmert. Dies läßt im Verein mit dem geschlossenen Bestande wohl auf rein vegetative Vermehrung schließen. Man kann also annehmen, daß der Vorstoß dieser südöstlichen Art nicht erst durch den in Bayern ungewöhnlich trockenen und heißen Sommer des Jahres 1952 ermöglicht worden ist.

f) Einige Moos- und Flechtenfunde der Böhmerwaldfahrt

vom 18. bis 21. September 1953

Von J. Poelt, München

Das Gebiet des 1453 m hohen Großen Arbers, des Zieles unserer Exkursion, ist als Kulminationspunkt des Bayerischen oder Böhmerwaldes seit langer Zeit immer wieder botanisch untersucht worden. Besonders auf bryologischem Gebiet wurde im Laufe des letzten Jahrhunderts eine ganze Reihe von aufsehenerregenden Funden bekannt. Es seien erwähnt: *Andreaea huntii*, *Pallavicinia byellii*, *Rhabdoweisia crenulata*, *Cnestrum schisti*, *Ditrichum zonatum*, *Grimmia funalis*, *Gr. elongata*, *Gr. torquata*, also ein Zusammenstand nordischer, hochalpiner und atlantischer Reliktarten, die Paul pflanzengeographisch behandelt hat. Ihre und andere Entdeckungen aus dem Wald schließen sich an Namen an wie Sendtner, Progel, Molendo, Familler, Paul, F. und K. Koppe.

So war es klar, daß man kaum erwarten konnte, im Rahmen einer solchen Exkursion noch bryologisch Neues zu finden. Immerhin wurde ein Großteil der alten Funde bestätigt. Dazu kommt als bemerkenswerte Art *Gymnomitrium obtusum* (Lindb.) Pears., die Familler nur in dem systematischen Teil seiner Lebermoosflora angibt, ohne sie in der Fundortszusammenstellung aufzuführen. Daneben dürften Hinweise auf das reichliche Vorkommen von *Rhabdoweisia crenulata* (Mitt.) James. in der Arberseewand sowie von *Dicranodontium asperulum* (Mitt.) Wils. vom Arber nordgipfel von Wert sein.

Anders liegen die Verhältnisse bei den Flechten. Zwar wurde von Krempelhuber an manche sonst in Bayern fehlende oder äußerst seltene Art auf diesem außergewöhnlichen Berge festgestellt, allein dem Altmeister der bayerischen Flechtenkunde folgten nur sehr wenige Besuche späterer Lichenologen, von denen die von Hillmann auch einen Niederschlag in den Schriften der Gesellschaft gefunden haben.

So war es unserer Exkursion möglich, eine Reihe von überraschenden und wichtigen Funden zu machen. Als neu für Mitteleuropa konnten die bisher nur aus den Pyrenäen bekannte *Lecidea viriduloatra* B. de Lesd. (det. A. H. Magnusson) sowie die nordische *Bacidia gomphillacea* (Nyl.) A. Z.